

anzusprechen, womit freilich zugleich die Grenzen seiner Wirksamkeit angedeutet sind. Daß er leider auch ein mindestens recht seltener Fall bleiben dürfte, ist freilich zu befürchten. Nicht nur deshalb, weil es eine zweite CHRISTINE GRABINGER nicht gibt, sondern auch aus folgenden Gründen. Rechnet man die 3 auf dem Schutzumschlag befindlichen Anmerkungen hinzu, so kommt man auf die Gesamtzahl von 2215 Anmerkungen, die auf die Seiten verteilt sind, zu deren Text sie gehören. Das ergibt einen schwierigen Satz, der eine hochqualifizierte Druckerei voraussetzt – bei deren Wahl also keine lokalen oder gar protektionistischen Gesichtspunkte berücksichtigt werden dürfen –, und damit verhältnismäßig hohe Kosten. Auch die Verwendung eines Papiers, das eine durchgehende Bebilderung erlaubt (es sind immerhin 72 Abbildungen, darunter 2 farbige, aufgenommen worden), wird finanziell ins Gewicht fallen. Nach seiner Herstellung zu urteilen, müßte der vorliegende Band wesentlich mehr kosten. Darüber täuscht der niedere Verkaufspreis hinweg, der nicht nur größere Zuschüsse voraussetzt, sondern auch eine Gemeindeverwaltung, die willens ist, ein solches Werk, um der Sache, unter dem Gestehtungspreis an den Mann zu bringen. Eine «exemplarische» Gesinnung! Sie hätte sich vielleicht nicht in diesem Maße bezeugt, wenn nicht das Bedürfnis bestanden hätte, der Gemeinde, die als solche aufhört zu bestehen, ein Denkmal in Gestalt eines Buches zu setzen, worauf Bürgermeister FISCHLE in seinen einleitenden Worten eindrücklich hinwies.

Adolf Schahl

Heimatbuch Erdmannhausen

WILLI MÜLLER: Erdmannhausen. Topographie, Geschichte und Volksleben. Erdmannhausen: Gemeindeverwaltung 1975. 366 S., 95 Abb.

Wie viele Gemeinden in den letzten Jahren legt nun auch Erdmannhausen (Kr. Ludwigsburg) eine Ortsgeschichte vor. Schon ein Blick auf das Inhaltsverzeichnis zeigt, daß das Werk sich vom üblichen Schema unterscheidet: Der Verfasser ordnet seinen Stoff nicht chronologisch, sondern eher spiralförmig an. Zunächst macht er «einen Gang durch Markung und Dorf», dann wird «Einzelnes näher betrachtet» und schließlich berichtet er von «Menschen, Mächten und Schicksalen». Geschichte wird erzählt – oft recht farbig und spannend –, während Analyse und Erklärung zurücktreten. Das muß nicht weniger wissenschaftlich sein; der Leser spürt immer wieder, welch' mühsame und zeitraubende Sammelarbeit hinter jedem Abschnitt steht. Das gilt besonders für die Flurnamenforschung sowie für die Sammlung und Sichtung der örtlichen Überlieferung. Hier dürfte das Buch heute schon Quellenwert besitzen. Die geschickte Kombination von urkundlich-chronologischer, namenskundlicher und archäologischer Überlieferung macht manche Abschnitte, etwa den über Weikershausen (S. 57) zu Musterstücken historischer Detailforschung. Auch manche sozialgeschichtlichen Abschnitte überzeugen, etwa der über die Bevölkerungsentwicklung (S. 156 ff.) oder der über die sozialen Veränderungen im 16. und 19. Jahrhundert

(S. 297 ff.), auch wenn man sich manchmal eine stärker systematisierte Darstellung der rechtlichen und sozialen Lage der Dorfbewohner gewünscht hätte. Die Sozialgeschichte des Landes wäre dadurch um wichtige Details bereichert worden.

Daß der Verfasser sein Buch seinen ehemaligen Schülern widmet, läßt darauf schließen, daß er seinem Werk auch eine Rolle im Unterricht zuweist. Das wird allerdings nur in erzählender Form der Fall sein können; man ist jedoch dem Verfasser dankbar, daß er seine Materialien im Gemeindearchiv der Öffentlichkeit zugänglich macht. Vielleicht gibt einmal ein Lehrer seinen Schülern die Chance, mit Hilfe dieser Unterlagen nicht nur zuhörend, sondern auch forschend zu lernen.

Rainer Jooß

Lehnswesen im Spätmittelalter

BERNHARD THEIL: Das älteste Lehnbuch der Markgrafen von Baden (1381), Edition und Untersuchungen. Ein Beitrag zur Geschichte des Lehnswesens im Spätmittelalter. Stuttgart: Kohlhammer 1974. 242 S., 5 Karten, 4 Abb. (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe A, Band 25). Ausgehend von einer sorgfältig kommentierten und interpretierten Edition des ältesten badischen Lehnbuches stellt der Verfasser die Frage nach der Bedeutung, die die vorterritorialen, personalen Bindungen und Einrichtungen für das werdende Territorium der Markgrafen hatten und kommt hier zu einem überwiegend negativen Ergebnis. Er zeigt deutlich, welche Möglichkeiten einerseits das personal verstandene Lehnrecht bot, um die Vasallen zu diplomatischen und militärischen Diensten heranzuziehen, daß diese aber andererseits für den Aufbau eines Territoriums nicht genügten. Dafür bedurfte es stärkerer, rechtlicher Handhaben, die sich nicht nur auf die Person des Adligen, sondern auch auf die an ihn verliehenen Güter und Herrschaften beziehen mußten. Nur solche Möglichkeiten konnten von der aufkommenden landesfürstlichen Bürokratie im Interesse des Territoriums genutzt werden. Aber auch die übrigen Ergebnisse der Untersuchungen verdienen Beachtung, so etwa seine Ausführungen zur Paläographie und Quellenkunde des Lehnbuches und zum Lehenrecht sowie seine Hinweise darauf, aus welchen Einzelteilen die Lehen bestanden. Ebenso knapp wie ergiebig sind seine Ausführungen zu den einzelnen Familien, die für die soziale Einordnung der Familien völlig genügen. Alles in allem ein gelungenes Werk, das zur Weiterarbeit anregen sollte.

Rainer Jooß

Die Abteikirche Neresheim

Die Abteikirche Neresheim als Ausdruck benediktinischer Geistigkeit. Zur Wiedereröffnung am 9. September 1975 herausgegeben von HERMANN TÜCHLE und PAULUS WEISSENBERGER. Neresheim: Selbstverlag der Abtei 1975. 474 Seiten mit 76 Tafeln Abb. und 6 Blättern.

Gott und seine Werkleute haben die Neresheimer Abteikirche in ihrer ursprünglichen Schönheit wieder erstehen lassen: solchen Worten des Abtes JOHANNES KRAUS kann nur zu-